

Hallo allerseits!

Fünf Frauen bestellen in einem Kehler Restaurant: »Haben Sie Bionade Ingwer?« – »Nein, nur Holunder.« »Dann nehme ich Litschi« – »Wir haben nur Holunder« – »Dann bringen Sie mir ein Johannisbeerschorle mit wenig Saft« – »Und mir ein O-Schorle mit viel Saft« – »Ich hätte gern ein Achtele Spätburgunder, einen Durbacher« – »Ich nehme auch einen Rotwein, wollen wir ein Krüggle nehmen? Aber dann eine Hex‘« – »Und eine Flasche Wasser. Still« – »Nein, medium« – »Dann bringen Sie mir ein Glas Wasser aus dem Hahn«. Fünf Männer daneben bestellen fünf Bier. Bis die Damen bestellt haben, sind diese schon wieder leer. **Emil Erpel**



POLIZEI BERICHT

Elfjährige Ladendiebin – eine Frau verletzt

Kehl (red/kk). Nach einem Diebstahl durch ein elfjähriges Mädchen in einem Geschäft in der Hauptstraße ist eine Frau verletzt worden, wie die Polizei mitteilt. Am Dienstag hatte das Kind dort mehrere Gegenstände im Wert von einigen hundert Euro geklaut und war aus dem Laden gerannt. Zwei Mitarbeiterinnen verfolgten die Diebin, die nach Angaben der Polizei unweit des Ladens in einen Mercedes mit französischer Zulassung stieg. Eine 37-Jährige stieg aus dem Auto aus und attackierte die beiden Frauen verbal. Im selben Moment fuhr die Fahrerin mit dem Auto los, mutmaßlich um davonzufahren. Hierbei wurde eine der Mitarbeiterinnen am Bein verletzt.

Verkehrsunfall mit Leichtverletzten

Kehl (red/kk). Bei einem Unfall mit drei Fahrzeugen am Dienstag hat es drei Leichtverletzte gegeben, teilt die Polizei mit. Eine Autofahrerin hatte demnach auf der Freiburger Straße zu spät gemerkt, dass ein vor ihr fahrendes Auto zum Stehen kam. Dieses wurde auf ein weiteres Fahrzeug geschoben. Sachschaden: rund 17.000 Euro.

IN KÜRZE I

Morgen Bürgerversammlung Auenheim

Kehl-Auenheim (red/kk). Ortsvorsteherin Sanja Tömmes lädt zur Bürgerversammlung mit Sportlerehrung ein: Diese findet morgen, Freitag, um 18 Uhr im Bürgersaal des Rathauses statt. Im Rahmen der Bürgerversammlung werden verdiente Auenheimer Bürger, Sportler und Blutspender geehrt. Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung in diesem Jahr durch den Mandolinenverein Auenheim, heißt es in der Einladung der Ortsverwaltung.

IN KÜRZE II

Widerstand geleistet

Kehl (red/kk). Über die Hintergründe einer Auseinandersetzung am Dienstag in einem Anwesen in der Hornisgrindestraße ermittelt derzeit die Polizei. Gegen 20.45 Uhr wurde einer Heranwachsenden durch Beamte des Polizeireviers Kehl ein Platzverweis ausgesprochen, dem sie nur widerwillig nachkam, wie die Polizei mitteilt. Als sie in der Nacht auf Mittwoch dorthin zurückkehrte und Steine gegen ein Fenster warf, wurde erneut eine Polizeistreife gerufen. Die uneinsichtige Störerin beleidigte die Beamten und versuchte sich durch Schlagen den Maßnahmen zu entziehen, so dass sie vorläufig festgenommen wurde, so die Polizei. Zum angedrohten Gewahrsam kam es nicht, weil ein Bekannter sie in Obhut nahm. Nun erwartet die junge Frau eine Anzeige wegen Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte.

Streiks: Crèche heute zu

Kehl (red/kk). Aufgrund der Streiks muss die deutsch-französische Crèche heute, Donnerstag, schließen, teilt die Stadt Kehl mit.

KONTAKT

Redaktionssekretariat	Telefon: 07851/ 7 44-55
Klaus Körnich (kk)	Telefon: 07851/ 7 44-52
Anja Rolfes (aro)	Telefon: 07851/ 7 44-51
Michael Müller (mmü)	Telefon: 07851/ 7 44-53
	Mail: lokales.kehl@reiff.de
Leserservice	Telefon: 0781/ 504-5555



In Deutschland werden rund 21 Millionen Mastschweine gehalten.

Foto: Imago/ Anja Uhlemeyer-Wrona

Billiges Fleisch – armes Tier

Der Marktpreis für Schweinefleisch ist so niedrig, dass regionale Züchter das Handtuch schmeißen. Auch Halter "glücklicher" Tiere sind unter Druck. Im Ausland werden derweil neue Ställe gebaut.

VON SILKE KEIL

Kehl/Willstätt. Schweinehalter kämpfen um ihre Existenz. Der Willstätter Landwirt Oliver Jockers nennt die Juniwoche 24 im Jahr 2021, kurz „24/21“, als Wende seines Unternehmens. „Ab da habe ich mit den Tieren nur noch Verluste erzielt“, erzählt er. Dabei hatte er alles richtig gemacht und innerhalb der vergangenen 40 Jahre mit 650 Zuchtsauen einen großen, zukunftsweisenden Betrieb aufgebaut. Zahlreiche Schweinehalter in der Region bezogen bei ihm die Ferkel. Kurz vor Weihnachten jedoch war damit Schluss. Jockers zog die Reißleine. „Ich habe alle Mutterschweine zum Schlachter gebracht“, sagt er bedrückt. Der Stall ist nun leer – und soll es auch bleiben. Keine Tiere mehr.

Verlagerung ins Ausland

Bei Schicksalen wie diesen mögen Tier- und Umweltschützer frohlocken, bedeuten weniger Zuchtschweine auch weniger Tierleid und weniger Treibhausgase. Aber nur, wenn Deutschland die Welt wäre. Horst Körkel aus Neumühl, Vorsitzender des Kehler Kreisverbands des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbands (BLHV), dämpft die Euphorie: „Das Schweinefleisch wird in Zukunft vermehrt aus dem Ausland kommen“, erläutert er. Denn mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 31 Kilogramm im Jahr ist der Hunger der Deutschen nach Schweinefleisch noch immer sehr hoch.

Andere EU-Länder wie Holland und Dänemark fluten bereits jetzt mit Billigprodukten den deutschen Markt. „Und auch in Spanien und Polen wird in neue Ställe investiert“, weiß Horst Körkel. „Mit der Konkurrenz können wir nicht mithalten.“ Die Obergrenze von 3000 Schweinen gelte dort nicht, genauso wenig wie die vielen weiteren Auflagen, die Deutschland Schritt für Schritt eingeführt hat.

Auch China brauche in Zukunft kein deutsches Fleisch mehr. In dem Reich der Mitte würden bis zu 20-stöckige Fabriken für bis zu 20.000 Tiere gebaut: Unter dem Dach zeugten

HINTERGRUND

Neues deutsches Tierwohl-Label

Tierwohl-Labels sollen erkenntlich machen, wie die Tiere gehalten werden. Doch bislang gibt es kein verbindliches Siegel. Bundesagrarminister Cem Özdemir plant die Pflicht der "fünfstufige Tierhaltungskennzeichnung":

1. Stall: Es werden nur die gesetzlichen Mindestanforderungen erfüllt.

2. Stall und Platz: Die Tiere bekommen 20 Prozent mehr Raum.

3. Frischluftställe: Die Ställe sind mindestens an einer Seite offen.

4. Auslauf/Freiland: Tiere dürfen mindestens acht Stunden pro Tag ins Freie.

5. Bio: Es gibt größere Auslaufflächen und noch mehr Platz im Stall.

die Mutterschweine die Ferkel, die nach wenigen Lebensjahren unten im Erdgeschoss geschlachtet und verarbeitet würden. Ein Albtraum für jeden Tierwohl-Kämpfer.

Die Schweinefleischproduktion wird nicht verringert, sie wird nur verlagert in Länder, in denen die Tiere oftmals unter schlechteren Bedingungen leben als hier. Innerhalb der vergangenen zwei Jahre sank die Zahl der Schweine in Deutschland laut Statistischem Bundesamt um 18,2 Prozent. Zum Stichtag 3. Mai 2022 wurden noch rund 21,3 Millionen Mastschweine gehalten.

Auch die Zahl der Betriebe ist im Sinkflug. In der Ortenau gibt es nur noch rund 30 Ferkelzuchtbetriebe – ein Drittel weniger als noch vor 13 Jahren. „Sie alle hoffen, dass sich das Blatt wieder wendet“, kommentiert Oliver Jockers, der seine Kastenstände gerade in osteuropäische Länder verkauft.

20 Euro für ein Ferkel

Für ein Mastferkel hätte Jockers mindestens 60 Euro verlangen müssen, um die laufenden Kosten decken zu können. „Die höheren Energie- und Futterpreise noch gar nicht einberechnet“, bemerkt er. Mit 80 bis 120 Euro wären noch Mittel für Investitionen übriggeblieben, die immer wieder nötig wurden – alleine schon wegen neuer Auflagen. „Seit 24/21 lag der Marktpreis für das Ferkel aber nur bei 20 Euro“, so der Landwirt. Rein rechnerisch machte er mit jedem Ferkel seitdem 40 Euro Verlust. Auch der Preis

für das konventionell produzierte Schweinefleisch war zeitweise auf bis zu 1,19 Euro pro Kilogramm eingebrochen.

Die Ursachen für den Preisverfall sind komplex. Neben der wachsenden Konkurrenz aus dem Ausland spielen auch der geringe Absatz des Fleisches während der Pandemie sowie die Afrikanische Schweinepest, die einen Exportstopp zur Folge hatte, gewichtige Rollen.

Schwache Infrastruktur

Horst Körkel bedauert sehr, dass mit der Aufgabe des Ferkelhofs Jockers die Infrastruktur der regionalen Schweinemast weiter geschwächt wird. „Sie ist bereits lückenhaft“, sagt der Landwirt, der seine Schweinehaltung in Neumühl auf ein Minimum reduziert hat. Vor Ort gebe es keinen Schlachthof mehr und nur noch wenig Tierärzte, die sich mit Mastschweinen auskennen würden. „In Norddeutschland sind die Betriebe noch besser aufgestellt“, weiß er. Doch unter dem Preisdruck leiden alle.

Vom Preisdiktat des Marktes weniger abhängig sind hochwertigere Produkte, die zum Beispiel mit dem Tierwohl-Label, mit Haltungsform-Labels oder Bio-Siegeln von Naturland, Bioland, Demeter ausgezeichnet sind.

„Während der Pandemie liefen die Produkte gut“, weiß Wolfgang Groth, der seinen Stall in Willstätt vor 23 Jahren auf Premiumhaltung umgebaut hat – aus Überzeugung, wie er sagt. Jeder Landwirt freue sich, wenn es seinen Tie-

ren gut geht. Mit genügend Auslauf, Abwechslung, frischer Luft, Stroh und Rückzugsräumen erfüllt der Grothhof vier von fünf möglichen Qualitätskriterien.

Artgerechte Tierhaltung war trendy. Doch nur so lange, wie das Geld locker saß. Der Krieg in der Ukraine und die folgende Inflation hat das Blatt gewendet. „Die Verbraucher greifen jetzt wieder zu Billigfleisch“, bedauert Groth. Der Lebensmittelhandel habe darauf reagiert und teilweise die Zuschläge für die Qualitätsprodukte wieder zurückgezogen. Und das in einer Zeit, in der die Erzeuger aufgrund der gestiegenen Energie- und Futterpreise sogar mehr für das Fleisch verlangen müssten. Dadurch seien nun auch Bio- und andere Qualitätserzeuger in Oliver Jockers' Situation. „Es ist sehr frustrierend“, so der Willstätter Schweinezüchter.

Kunden kaufen billig ein

Mitten in dieser Krise möchte Bundesagrarminister Cem Özdemir ein deutschlandweit verbindliches Tierwohllabel einführen. „Das ist zwar löblich“, findet Wolfgang Groth, „aber man kann es der Gesellschaft nicht überstülpen.“ Wenn die Menschen billig wollten, dann bekämen sie auch billig. Die Deutschen stecken ihr Geld derzeit lieber in Reisen als in eine hochwertige Ernährung, was die gestiegenen Fluggastzahlen belegen.

Der Grothhof ist in der glücklichen Lage, dass ihm die Metzgereien in der Region die Stange halten und das Fleisch zu den vereinbarten Preisen abnehmen. „Aber wie lange sie das noch können, weiß ich nicht“, ist der Senior-Chef voller Sorge.

Die staatlichen Fördergelder für artgerechte Haltung und Bio alleine würden nicht reichen, um die Mehrkosten zu decken. „Und das ist auch nicht zielführend“, glaubt Wolfgang Groth, denn Staatsgelder sind Steuergelder, wodurch auch Vegetarier für den Fleischkonsum zur Kasse gebeten werden. Die einzige Lösung: Jeder einzelne von uns müsse Fleisch mehr wertschätzen und bereit sein, einen monetären Beitrag zum Tierwohl zu leisten.